

Den Bogen überspannt

Die Robin Hoods vom Vorgebirge

KÖLNER STADT-ANZEIGER

Text und Bilder von ALEXANDRA KLAUS, 6.Juni 2008

Der Bogensportclub ist so beliebt, dass er eine Warteliste führt. Die Mitglieder schätzen nicht nur die Sportart, sondern auch gemeinsame Unternehmungen mit den Familien.



Der Nachwuchs steht bei den Mitgliedern des Bogensportclubs Vorgebirge im Vordergrund. Die Sportler pflegen auch außerhalb der Trainingseinheiten das gesellige Zusammensein.

Bornheim Ganz ruhig steht Franziska Kuhlmann auf einem Feld zwischen Brühl und Walberberg. Das 13-jährige zierliche Mädchen mit dem Piratentuch um den Kopf und einem Lederschutz um die Brust kneift die Augen leicht zusammen, zieht seinen rechten Arm in einer fließenden Bewegung nach hinten. Es zischt kurz, dann ein sattes "Plopp". Ihr Pfeil hat die Mitte einer Zielscheibe getroffen, die Bogenschützen nennen das "Gold". Franziska lächelt und nimmt den nächsten Pfeil aus ihrem Köcher.

Die Schülerin wird im Bogensportclub Vorgebirge (BSC) als Nachwuchstalent gehandelt, auch wenn sie erst seit gut einem Jahr dabei ist. "Sie hat die Ruhe und Konzentrationsfähigkeit, die man unbedingt braucht", erklärt BSC-Jugendwart Ingo Koch, während er sie beobachtet, "ein Zappelphilipp wird mit dem Sport nicht glücklich und erfolgreich sein." Ansonsten aber sind Jung wie Alt willkommen: die Altersspanne reicht vom Kindes- bis zum Seniorenalter.

Viele junge Schützen

Dass der Anteil junger Schützen unter den etwa 110 Mitgliedern mit einem Drittel relativ hoch ist, schreibt der Vizevorsitzende Jörg Lammerich auch Filmen wie "Der Herr der Ringe" zu, wo Pfeil und Bogen gerne eingesetzt werden, um fiese Orks und andere Monster zu erlegen. "Der Bogensport boomt, auch wegen seines Robin-Hood-Images", bekräftigt Lammerich und sagt, dass es seit einiger Zeit eine Warteliste für Vereinsbeitritte gibt.

Was die älteren "Robin Hoods" angeht, so verweist Lammerich auf die medizinischen Aspekte der Sportart: Bogenschießen sei ein sehr gesunder Sport, der bis ins hohe Alter ausgeübt werden könne. Auch für Behinderte sei er geeignet. Rücken- und Brustmuskulatur würden gekräftigt, die Konzentrationsfähigkeit und Ausgeglichenheit gestärkt, die Atemtechnik verbessert. Nicht zuletzt trage natürlich auch der Aufenthalt an der frischen Luft und die Bewegung (allein beim Pfeile-Einsammeln werden einige Kilometer zurückgelegt) zur Gesundheit bei.



Konzentrationsfähigkeit und Geduld sind wichtige Eigenschaften, die ein Bogensportler mitbringen sollte. Ein Zappelphilipp ist eher ungeeignet für den Sport, der viel Ruhe und Ausgeglichenheit erfordert.

Während Franziska noch mit einem relativ simplen Langbogen trainiert (der ursprüngliche Holzbogen, wie man ihn etwa aus Robin-Hood-Filmen kennt), üben sich fortgeschrittene, kräftig gebaute Herren an einem von den Olympischen Spielen her bekannten Recurvebogen: dieser stammt aus dem asiatischen Raum und besteht aus einem Mittelstück und zwei Wurfarmen, die an den Enden nach außen geschwungen sind. Oder sie besitzen gar einen Compoundbogen, der Laien wie ein technisches Monstrum anmutet. Der Compoundbogen besteht ebenfalls aus einem Mittelstück und zwei Wurfarmen, hat aber darüber hinaus zwei Umlenkrollen, die über eine Kabelverbindung nach dem Flaschenzugprinzip arbeiten. Dadurch wird eine erhebliche Reduzierung des Sehnenszuggewichtes erreicht. Dieser Bogen wird in der Regel nicht mit den Fingern, sondern mit einer mechanischen Abschusshilfe geschossen. "Es gibt ganz unterschiedliche Philosophien beim Bogensport, der eine schwört auf seinen simplen Holzbogen, der andere auf Hightech", erklärt Rüdiger Knüpper. Anfängern werde gegen eine Gebühr eine Ausrüstung geliehen, damit sie erst einmal ausprobieren können, ob ihnen der Sport überhaupt gefällt. Danach werde es teurer - für eine Profiausrüstung kann man mehrere Tausend Euro loswerden.

Knüpper selbst betreibt den Sport seit 28 Jahren und ist mit einem Streif-, Finger- und Armschutz - "und natürlich Sonnenschutz", sagt der braun gebrannte Sportler lachend - ausgerüstet. Auch ein Köcher mit selbst gefertigten Pfeilen baumelt an seiner Seite.

"Wir machen viel selbst", bestätigt Gerd Gemünd und deutet auf handgearbeitete lederne Köcher oder eben die Pfeile, die alle unterschiedliche Markierungen haben, um sie nach dem Schuss auf die Zielscheiben wieder zu erkennen. Überhaupt gleiche kein Bogen und kein Pfeil dem anderen, behaupten die Bogenschützen - und so unterschiedlich wie das Material seien auch die Menschen in dem Verein.

Brennende Pfeile

Als den größten Vorzug des BSC nennen die Vereinsmitglieder aber nicht die sportlichen Erfolge bei diversen Turnieren, die unterschiedlichen Zielscheiben - die auch schon mal Tierfiguren oder originalgetreu nach gebaute Dinosaurier sind -, oder die Herausforderung, auf Distanzen von bis zu 90 Metern ins "Gold" zu treffen. "Wir schätzen vor allem die Gemeinschaft in unserem Verein", sagt Lammerich. Selbstverständlich werde während des Trainings Smalltalk gepflegt, außerdem treffen sich die Bogenschützen häufiger, um gemeinsam an der Ausrüstung zu arbeiten oder Feste zu feiern, bei denen die ganze Familie dabei ist. Das St.-Martins-Fest etwa gehört zu den Höhepunkten des BSC: dann gibt es ein großes Martinsfeuer, und die Kinder dürfen mit brennenden Pfeilen schießen. Und in der Wintersaison unternehmen die Bogenschützen gemeinsame Ausflüge - wenn Pfeil und Bogen im Schrank lagern, wird am Gemeinschaftsgeist gefeilt.



Pfeile und
Köcher
fertigen
viele
Vereinsmit-
glieder
des BSC
selbst.